

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 26

Artikel: Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Kreise der Schule und des Unterrichts [Teil 2]

Autor: F. X. B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besprechung vorgelegt werden. *) Nicht aller Lernstoff soll in ein und dasselbe Buch hineingepreßt werden, aber alle Lernbücher sollen planmäßig in organischem Zusammenhang stehen, wie wir dieß bereits bei Scherr's Schulschriften vorfinden, welche wir auch bei Ausarbeitung der bernischen Lernmittel zur besondern Berücksichtigung empfehlen möchten.

Lehrerkonferenz Höchstetten.

Erfahrungen und Beobachtungen

aus dem Kreise der Schule und des Unterrichts.

I.

(Schluß.)

Jeder Lehrer wird schon bemerkt haben, wie wohlgefittete Kinder sich oft in einen gut gelungenen Aufsatz verliehen können. In jeder Mußestunde schlagen sie das Heft auf und lesen die Arbeit mit immer neuem Wohlgefallen durch. Weil sie darin ein geistiges Eigenthum zu finden glauben, ist ihnen das Stück lieber, als der beste Abschnitt im Lesebuch, und wollte man das liebe Heft den Flammen weihen, eher würde das Kind dafür den schönsten Sonntagsrock anbieten. Was man mit eigener Hand und großer Mühe selbst herstellt, ist einem immer zehnmal lieber, als gekaufte Waare. Daher hatte jener Lehrer ganz Recht, der einem ausgetretenen Schüler in die hübsche Aufsatzsammlung schrieb:

Dieß Büchlein nehm ich mit in's Leben,
Als Denkmal schöner Jugendzeit;
Es hat mir gar viel Müh' gegeben,
Drum schätz' ich's mehr, als andre Leut'.

Aber welche Aufsätze erwerben sich Gunst bei den Kindern? — Etwa Fabeln? — O nein. Aber Beschreibungen, Erzählungen und Sagen. — Es sei mir erlaubt, hier eine Reihe von Thema's, die wirklich eine gemüthlich ansprechende Seite bieten und nebenbei zu vielseitiger Belehrung Gelegenheit geben, anzuführen. Dabei sei zugleich bemerkt, daß die Gewandtheit des Lehrers auch ihr Schärfflein beitragen muß, wenn die Darstellung jeweilen dem Stoff gehörig entsprechen soll.

*) Gewiß ein sehr sach- und zweckgemäßer Wunsch! Wie soll die Lehrerschaft ihre Ansichten über einzelne Lehrmittel sicher abgeben können, wenn ihr Plan und Einsicht vom Lehrmittel-System fehlen? Werden z. B. für die Realien und den Sprachunterricht eigene Lehrmittel projektirt, oder soll das Lesebuch dieselben ersetzen? Der Entscheid über diese Vorfrage ist für die Erörterung der Lesebuchfrage wesentlich. Die Red.

- 1) Schilderung eines Frühlingsmorgens.
- 2) Schilderung eines Sommerabends.
- 3) Schilderung einer Winternacht.
- 4) Schilderung eines Erndtetages.
- 5) Folgen eines fruchtbaren Regens.
- 6) Folgen der Winterkälte.
- 7) Vergleichung zwischen Frühling und Herbst.
- 8) Gegensätze zwischen Sommer und Winter.
- 9) Unterschied zwischen Wald und Baumgarten.
- 10) Nutzen und Annehmlichkeit der Wälder.
- 11) Schilderung der nächsten Umgebung.
- 12) Gedanken über das uneigentliche Sprüchwort: "Der Apfel fällt nicht weit vom Baum."
- 13) Dito: "Es ist nicht alles Gold was glänzt."
- 14) Dito: "Morgenstund hat Gold im Mund."
- 15) Gedanken über den schnellen Flug der Zeit.
- 16) Schilderung des Familienlebens im Winter.
- 17) Gedanken an der Bahre eines Greisen.
- 18) Des Feuers Bestimmung und Macht.
- 19) Das Wasser — eine große Wohlthat Gottes.
- 20) Ueber die Lebensweise der Menschen in den verschiedenen Klimaten.
- 21) Vorzüge des Landlebens.
- 22) Reflexionen zu dem Satze: "s isch zwar schön i frömde Lande, doch zur Heimat wird sie nie."
- 23) Rückblick auf das verflossene Schuljahr.
- 24) Erinnerung an unsere biedern Vorfahren.
- 25) Geschichte eines Wassertropfens.

Wer diesen Cirkus von Aufsätzen durchführt — in Jahresfrist wär's möglich — und wer diese wirklich ansprechenden Stoffe mit Gefühl und Würze behandelt, den müssen die Kinder lieb haben. Ich verwahre mich zum Voraus gegen die Zumuthung, als wären die Thema's zu hoch für Oberklassen von Primarschulen. Es ist eben nicht nothwendig, daß man dabei mit gelehrten Redensarten um sich werfen müsse; Wärme von Innen und Liebe zur Sache erklären am besten. Man kann den Kindern den Stoff nicht anwerfen; daher sind vorstehende Arbeiten durchaus nicht als Hausaufgaben, auch wenn sie gründlich besprochen wären, zu gebrauchen; sie müssen in der Schule, unter des Lehrers Augen, niedergeschrieben werden, damit Besprechung und Niederschreiben unmittelbar

auf einander folge. Zu Hausaufgaben eignen sich Erzählungen oder Umschreibung derselben in andere Zeit-, Rede- und Darstellungsform. Dabei wäre hauptsächlich zu wünschen, daß man den noch ungedruckten Volksagen mehr Aufmerksamkeit schenkte. Mancher Lehrer könnte einem Freunde altgermanischer Mythie und Volksglaubens durch Sammlung ansprechender Sagen und Volksmärchen einen großen Dienst erweisen, der vielleicht mit klingendem Gegendienst belohnt würde. Ueberhaupt kleben die Lehrer zu ängstlich an den Büchermustern, statt auch ein Wischen sich vom Ufer zu wagen. Wenn die Herren Sprachmeister in den Lesebüchern Moosweibchen und Zwerge aufmarschiren lassen, von denen die Kinder lesen, über die sie sprechen müssen, so ist uns Lehrern ebensogut erlaubt, ein Mieschfraueli oder Erdmännli, das noch in unserer nächsten Nähe spuckt, in den Kreis der schriftlichen Arbeiten zu ziehen. — „Ja, sie haben keinen Sinn dafür!“ wurde mir jüngst von kompetenter Seite aus bemerkt. Wie viele Lehrer möchten dieses Zeugniß unterschreiben?

Ueber Orthographie. Ich hörte schon äußern: thut das und das, so kommt die Rechtschreibung von selbst. Da möchte ich auch dabei sein. — In keinem Stücke hängt das Gelingen so viel von dem Fleiß und der Intelligenz des Schülers ab, wie in diesem. Die deutsche Rechtschreibung ist voller Regeln und Ausnahmen, und wer einen korrekten Aufsatz schreiben lernen will, mag lange die schönste deutsche Aussprache haben — lesen muß er und immer wieder lesen, wenn er das Ziel erreichen will. Diktate können erst bei ziemlicher Fertigkeit von Nutzen sein, wenn es gilt, die außergewöhnlichsten Fälle noch getreu einzuprägen. Vorher muß Lesen und Buchstabiren die Stange halten. — Die Kinder haben in ihrer Art ein eigenthümlich Sprachgefühl, und jeder aufmerksame Lehrer wird schon bemerkt haben, daß sie gewisse Wörter — längst korrigirt — immer wieder unrichtig schreiben. Zehn bis eilfjährige Kinder schreiben gern z. B. nach J. Pauls Manier: Frühlingfreuden, Jünglingalter u. statt Frühlingfreuden, Jünglingsalter. Als ich das erste Mal auf diese Erscheinung stieß, fiel mir ein, ob wohl J. Paul, der ein so aufmerksamer Beobachter des kindlichen Entwicklungsprozesses war, jene Schreibart an seinen Kindern bemerkt, und weil in seinen Augen richtig, auch in eignen Werken niedergelegt habe? — Die letzten Fehler, gegen welche man auch bei tüchtigen Schülern noch anzukämpfen hat, sind Verstöße gegen fs und ß, und ob kleiner oder großer Anfangsbuchstabe bei rückbezüglichen und hinweisenden Fürwörtern. Im letztern Fall ist

der Sprachgebrauch noch etwas schwankend, drum braucht man's auch nicht so genau zu nehmen.

Als treffliches Mittel, den Sprachunterricht in der Schule zu fördern, kann ein kleines Notizenbuch empfohlen werden. Jeder Schüler der 2 oder 3 obern Klassen hat ein Oktavheftchen mit so viel Abtheilungen, als Fächer gelehrt werden. Auf Alles, was dem Lehrer als leicht vergeßbar vorkommt, macht er die Schüler aufmerksam, und sie werden angehalten, ihre Bemerkungen zu Papier zu bringen. Unter die Rubrik „Sprache“ schreiben sie dann auch alle schönen Stellen, auf welche man im Lesebuche stieß und was ihnen in der Privatlektüre sonst Interessantes vorkommt. Auch Kraftsprüche beliebter Klassiker, wie Claudius Brief an Johannes viele enthält, werden dareingetragen, damit sie der Junge gerade bei der Hand hat, wenn er eine eigne Arbeit mit ächtem Quellsatz würzen mag. Wer's schon mit Notizenbüchern versuchte, wird ihren Nutzen eingestehen müssen. Wem sie fremd sind, der mache auf ein Jahr den Versuch damit, die kleine Mühe wird reichlichen Vortheil bringen.

Für heute genug. Später Einiges über weitere Lehrfächer.

F. X. B.

Welche Stellung gebührt dem Lehrer gegenüber Staat und Kirche?

(Lehrerverein Kriegstetten.)

(Schluß.)

Wie übt er sein Disciplinarrecht auch außer der Schule? —

Er übe dieses gegen die Schulpflichtigen in Verbindung mit den Eltern und dem Ortspfarrer und nöthigenfalls im Einverständnisse mit den Bezirksbeamten und der Oberbehörde. Es kann da immer ein Mittel gefunden werden im gemeinsamen Zusammenwirken, um allfälligen Ungebührlichkeiten wurzelhaft zu begegnen. Freilich sind es hie und da die Eltern, welche die Unarten ihrer Kinder auf alle mögliche Weise zu verkleinern und zu beschönigen suchen. Doch wird der wahre Sachverhalt nach und nach an's Licht treten und es wird Recht werden, dem Recht gebührt. Der Pfarrer, der Lehrer und die Ortsvorsteher bilden immer das natürliche Sittengericht, sie sollen nur gemeinschaftlich treu zusammenwirken.

Wie stellt sich der Lehrer als Politiker?

In einem Freistaate nimmt jeder Bürger irgendwelchen Antheil an den gesellschaftlichen Zuständen. Der Lehrer wird zwar keine politischen